

BILD, 12.05.95

Danke, Mitterrand, bravo, Augstein!

Bei dem ganzen offiziellen 8. Mai-Tamtam wurde vor den Deutschen eine „Mauer der Geschwätzigkeit“ aufgebaut – schreibt die Zeitschrift „Die Woche“: „Kein einziger Gedanke“, „nichtssagende Worte“, „nicht einmal eine großzügige Geste“.

Richtig, mit zwei Ausnahmen: Ein Deutscher und ein Franzose haben Öffnungen in diese Denk-Barriere geschlagen und den Weg ins Freie gemacht. Zwei Linke, François Mitterrand und Rudolf Augstein.

Mitterrand in Berlin, am Ort der Kapitulation: „Ich bin nicht gekommen, um die Niederlage zu betonen, weil ich gewußt habe, daß das deutsche Volk seine Stärken hat, seine Tugenden, seinen Mut. Bei den deutschen Soldaten, die in so großer Zahl starben, kommt es mir kaum auf die Uniform an und

noch nicht einmal auf die Ideen, die ihren Geist bestimmten. Sie hatten Mut.“ Und weiter: „Sie liebten ihr Vaterland – dessen muß man sich gewahr werden.“

Wann hat man dergleichen von einem deutschen Politiker gehört?

Mitterrand wird dafür seit vorge- stern in Frankreich kritisiert. Aber die Zeitung „Le Monde“ vergleicht ihn auch mit dem historisch völlig unabhängigen Staatsmann de Gaulle, der 1962 auf dem Schlachtfeld von Stalingrad ausgerufen hatte: „Welch ein großes Volk!“ – und hinzufügte: „Ich spreche von den Deutschen.“

Am Tag, an dem Mitterrand in der

alten und neuen Hauptstadt redet, äußert sich Rudolf Augstein in seinem SPIEGEL über die Politik der Erinnerung. Es ist, wie schon bei der Wieder- vereinigung, als lese er uns unsere eigenen Gedanken vor: „Kriegsverbre- chen wurden während dieses Irrsinns auf allen Seiten begangen. Die Amerikaner gingen mit den Soldaten in den Gefangenenlagern elend um, Hunderttausende starben.“

Und über die von der siegreichen Roten Armee eingesetzte DDR, die manche im nachhinein auch noch gern als „Befreier“ aufgespielt hätten: „Wo das Regime (die DDR) selbständig handeln konnte, geschah das mindestens so menschenverach-

tend und menschenfeindlich wie im Hitler-Staat.“ Ein Riesen-Nasen- stüber für alle, die sich den Stachel- draht-Sozialismus fünf Jahre danach immer noch schönreden wollen. Und trotzdem: Augstein hilft auch den Alt- DDR'lern, wie den Geschlagenen von 1945, wenn er ermahnt, daß selbstprü- fendes, vertieftes Denken von innen kommen muß und nicht propagandi- stisch eingefordert werden darf.

Was einen bei beiden Vorträgen so ehrlichen Verständnis und die offene Solidarität auch mit dem deutschen Unglück. Max Weber, der erste deut- sche Soziologe, im Jahr 1920: „Verlet- zung ihrer Interessen verzeiht eine Na- tion, nicht aber Verletzung ihrer Ehre.“

Merci, Monsieur le President, danke, Rudolf Augstein!

Gast-Beitrag

